

# Polizei hetzte Hunde auf Flüchtling

## Ausstellung in Bühl zeigt Einzelschicksale

Von unserem Mitarbeiter  
Karl-Heinz Fischer

**Bühl.** „Was würde ich tun?“ Diese Frage stellt eine Ausstellung, die am Samstagabend im Friedrichsbau im Rahmen der Interkulturellen Wochen eröffnet wurde. Es handelt sich dabei um eine Wanderausstellung, deren erste Station vom 2. bis 25. Oktober die Mediathek in Bühl sein wird.

**Bis 25. Oktober  
in der Mediathek zu sehen**

Die Ausstellung stellt das Schicksal junger Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan und Gambia vor und die Frage „Was würde ich tun?“ müsste eigentlich um die Bemerkung „wenn ich in eine solche Lage käme wie diese Flüchtlinge“ ergänzt werden.

Eingeladen zu der Ausstellung hatten die Stadt Bühl, Fachbereich Integration, die Aktion Mensch, die Servicestelle Interkulturelle Begegnung des DRK-Kreisverbands Bühl-Achern, der Verein Junge Flüchtlinge Rastatt und die Jugendzeitung „Ravolution.de“.

Die Idee zu der Ausstellung hatten Lisa Horcher von der Stadt Bühl und Christine Schmelzle vom DRK, die auch je eine kurze Einführung in die Ausstellung gaben.

Horcher erzählte, wie die Idee zur Ausstellung entstand und betonte, diese zeigen, dass zwei Jahre nach dem Höhepunkt der „Fluchtwelle“ viele Menschen bei uns angekommen seien, eine Ausbildung machten und in Arbeit

stehen. Schmelzle ergänzte, die Ausstellung wolle ein anderes, ein konstruktives Bild dem Bild gegenüberstellen, das inzwischen fremdenfeindliche Gruppierungen mit zunehmendem Erfolg in die Öffentlichkeit tragen würden.

Umgesetzt wurde ihre Idee weitgehend von der Redaktion der Online-Jugendzeitung „Ravolution.de“ in enger Zusammenarbeit mit dem Verein junger Flüchtlinge Rastatt. Deren

Vorsitzende Ute Kretschmer-Risché stellte die jungen Leute vor, die inzwischen in der Region Fuß gefasst haben. Einige haben inzwischen das Abitur oder wenigstens den Hauptschulabschluss gemacht, andere studieren bereits oder haben eine Ausbildungsstelle gefunden. Für die meisten war das ein weiter Weg und die Erinnerung an die Ängste und Gefahren der Flucht sind noch wach.

Auf Bannern wird kurz und prägnant in Wort und Bild skizziert, wie die jungen Menschen ihre Flucht erlebt haben, was sie bewegen hat, ihre Heimat zu verlassen, was sie dort zurückgelassen haben und welche Ängste sie vor allem beim Überqueren des Mittelmeers ausgestanden haben.

Für die meisten war offenbar die Fahrt im Schlauchboot über das Meer das am stärksten traumatisierende Erlebnis, ein junger Flüchtling erzählt aber auch, dass es für ihn noch viel



**DAS SCHICKSAL VON FLÜCHTLINGEN** steht im Mittelpunkt einer Ausstellung in Bühl. Sie wurde am Wochenende mit einer Podiumsdiskussion eröffnet. Foto: Fischer

schlimmer war, was er in Ungarn erlebt hatte.

Ute Kretschmer-Risché stellte dieses Schicksal etwas ausführlicher vor, als es auf dem Banner dargestellt werden konnte. Die Polizei habe Hunde auf ihn gehetzt, deshalb habe er sich bei Eiskälte im Februar lange im Wasser in einem Fluss zu verstecken versucht, sei schließlich aber doch noch aufgegriffen, ins Gefängnis gesteckt und dort auch gefoltert worden. Irgendwie ge-

lang es ihm aber dann doch, nach Deutschland zu kommen.

Die weitergehenden Informationen zu den Lebensgeschichten der auf den Bannern vorgestellten Flüchtlinge, wie sie Kretschmer-Risché für diesen einen Fall dargestellt hatte, kann man auch nachlesen unter [www.was-wuerde-ich-tun.de](http://www.was-wuerde-ich-tun.de), wo die kompletten Interviews mit den jungen Leuten aufgeführt sind. Auf den Bannern sind markante Sätze aus diesem Interview zu finden neben

Fotos der Flüchtlinge, die von einem der Betroffenen, der in Syrien als Berufsfotograf gearbeitet hatte, gemacht wurden.

Mit dem gemeinsam gesungenen italienischen Partisanenlied „O bella ciao“ beendeten die Flüchtlinge und die Redaktion von „Ravolution.de“ die Vorstellungsrunde und luden die Besucher ein, sich mit den Lebensgeschichten der Flüchtlinge auf den Bannern auseinanderzusetzen.